

# The Movers of Tomorrow?

Wie junge Erwachsene  
in Europa die Zukunft  
gestalten



Länderbericht  
Deutschland

**ALLIANZ  
FOUNDATION**

## The Movers of Tomorrow?

Junge Erwachsene in Deutschland, Griechenland, Großbritannien, Italien und Polen schauen mit großer Sorge in die Zukunft. Acht von zehn bezweifeln, dass ihre Generation Kinder haben sollte und viele glauben, dass die Grundlagen für eine lebenswerte Zukunft zunehmend bedroht sind. Die Mehrheit befürchtet, dass ihre Gesellschaften ungleicher, gespalten und unsicherer werden. Und auch der Klimawandel bereitet Kopfschmerzen.

Viele der Befragten aus den beiden Generationen Z und Y wollen jedoch aktiv mitbestimmen, wie diese und andere drängende Herausforderungen angegangen werden. Ein großer Teil engagiert sich bereits heute im Alltäglichen, z. B. durch nachhaltigeres Konsumverhalten. Doch nur wenige lassen ihre individuelle Stimme lauter klingen, indem sie sich mit anderen zusammenschließen und beispielsweise eine Bürgerinitiative oder eine soziale Bewegung unterstützen.

### Allianz Foundation Next Generations Study 2023

Um mehr darüber zu erfahren, wie sich junge Erwachsene eine lebenswerte Zukunft vorstellen und was sie bereits dafür tun, hat die **Allianz Foundation** gemeinsam mit dem **SINUS-Institut** eine repräsentative Studie unter 10.000 jungen Erwachsenen (im Alter von 18 bis 39 Jahren) in **Deutschland, Griechenland, Großbritannien, Italien und Polen** durchgeführt. Die fünf Länder spiegeln die unterschiedlichen Gegebenheiten innerhalb von Europa wider, vor allem in Bezug auf viel diskutierte Themen wie Klimaschutz, politischen Rechtsdruck und die Rechte von Minderheiten.

Alle Ergebnisse der Fünfländerstudie sind frei verfügbar unter [allianzfoundation.org/study](https://allianzfoundation.org/study).



## Erhoffte Zukunft: Eine sichere, gerechte und klimafreundliche Gesellschaft

Trotz aller strukturellen Unterschiede zwischen den Ländern: Die Zukunftswünsche junger Erwachsener in den fünf Ländern Europas weisen insgesamt mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede auf:

- Wenn es darum geht, eine lebenswerte Gesellschaft der Zukunft zu beschreiben, steht für 71% der Befragten ein robuster Sozial- und Rechtsstaat mit stabilen Preisen an erster Stelle. Auch junge Erwachsene in Deutschland priorisieren diese Faktoren.
- Länderübergreifend finden 52%, dass Chancengerechtigkeit und Klimaschutz höchste Priorität haben sollten – in Deutschland sind es 50%.
- Starke demokratische Strukturen, einschließlich einer freien Presse und vielfältiger Mitsprachemöglichkeiten für die Bevölkerung, werden von 47% der jungen Erwachsenen in den fünf Ländern als sehr wichtig erachtet. In Deutschland bekräftigen dies 51%.
- Deutlich weniger wichtig sind für viele Privatvermögen und traditionelle Wertevorstellungen: Nur etwa ein Drittel der jungen Erwachsenen empfinden diese Faktoren als sehr wichtig für sich und ihre Gesellschaft. In Deutschland sagen dies sogar nur knapp über ein Viertel der Befragten.

## Befürchtete Zukunft: Eine unsichere, ungerechte und gesplante Gesellschaft

Das Gros der jungen Erwachsenen möchte in einer chancengerechten und klimafreundlichen Gesellschaft leben, die ihre Bevölkerung sozial und rechtlich absichert. Dieser Wunsch entspricht allerdings nicht dem, was viele von der Zukunft erwarten. Unabhängig davon, in welchem Land sie leben, gehen die meisten Befragten davon aus, dass sich die dortigen Lebensbedingungen in den

kommenden zehn Jahren verschlechtern werden. Ihre Gesellschaften werden ihrer Ansicht nach:

### Grüner, aber ungerechter

Eine der wenigen Entwicklungen, auf die viele junge Erwachsene mit Optimismus blicken, ist der Klimaschutz. Genau die Hälfte der Befragten in den fünf Ländern geht davon aus, dass die laufenden Transformationen dazu beitragen werden, dass ihr Land im nächsten Jahrzehnt deutlich klimafreundlicher dasteht als heute.

Gleichzeitig befürchten 59%, dass die Kluft zwischen Arm und Reich größer wird. Ein Grund hierfür sind steigende Kosten für Energie, Lebensmittel und Transport, wobei diese weder ausschließlich noch zwangsläufig auf die Energiewende und andere Klimatransformationen zurückzuführen sind. Die weit verbreitete Sorge vor einer ungerechten Zukunft lässt erahnen, warum für die meisten ein robuster Sozialstaat die Grundvoraussetzung für eine lebenswerte Gesellschaft ist.

### Aufgerüstet, aber unsicherer

Junge Erwachsene haben gemischte Gefühle, wenn sie an das Thema Sicherheit denken: 58% der Befragten waren sich zum Befragungszeitpunkt Ende 2022 einig: Der russische Angriffskrieg in der Ukraine könnte sich auch auf ihr Land ausweiten. Gleichzeitig ist etwa die gleiche Anzahl (60%) entschieden gegen eine allgemeine Wehrpflicht.

Nichtsdestotrotz gehen viele davon aus, dass die Streitkräfte ihres Landes in den kommenden zehn Jahren deutlich aufgestockt werden (40% gegenüber 23%, die dies verneinen). Steigende Verteidigungsausgaben erzeugen allerdings bei wenigen ein Gefühl von Sicherheit. Im Gegenteil: Ein großer Teil erwartet, dass ihr Land in Zukunft unsicherer wird, und zwar nicht nur aufgrund internationaler Konflikte und anderer Bedrohungen von außen, sondern auch wegen eines bröckelnden Rechtsstaats im Inneren – ein Szenario, von dem 30% der Befragten ausgehen (Deutschland: 25%).

### Diverser, aber gesplantener

Trotz ihrer eher pessimistischen wirtschaftlichen Prognosen erwarten viele junge Erwachsene, dass sich die Zukunftschancen für Zugewanderte, die LGBTQI+-Gemeinschaft und andere Minderheiten leicht verbessern werden. Dieses Mehr an Möglichkeiten bezieht sich auf den Arbeitsmarkt, das

Bildungssystem sowie andere zentrale Teilhabebereiche. Gleichzeitig sind viele der Meinung, dass das soziale Miteinander in den kommenden Jahren leiden wird und dass sich die aktuellen Spannungen zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen innerhalb ihres Landes weiter verschärfen werden.

Diese Polarisierung lässt sich nicht nur auf den vielerorts beobachteten kulturellen Wandel von traditionellen hin zu säkularen, individualistischen Werten zurückführen – eine Entwicklung, die einige begrüßen und andere ablehnen. Sie spiegelt auch die Meinungsverschiedenheiten darüber wider, wie eine sozial gerechte bzw. „faire“ Gesellschaft in Zukunft aussehen sollte, welche Bevölkerungsgruppen davon besonders profitieren sollten und welche nicht. Ein Beispiel: Während 69% der jungen Erwachsenen in den fünf Ländern das Adoptionsrecht gleichgeschlechtlicher Paare unterstützen, sind es in Polen nur 39%.

### Tiefes Misstrauen gegenüber Politik, Wirtschaft und Medien

In allen fünf Ländern herrscht eine große Unsicherheit darüber, wer die Gesellschaft in eine sichere, gerechte und klimafreundliche Zukunft führen könnte. Zwar sehen rund vier von zehn Befragten ‚die Politik‘ in einer gewissen Führungsrolle, doch sie vertrauen ihr oft nicht. Auch die Industrie wird eher als ein Hindernis wahrgenommen, besonders wenn es um die Klimatransformation geht. Und auch den etablierten Print- und Funk-Medien wird vorgeworfen, überwiegend ihre eigene Agenda zu verfolgen, anstatt ausgewogen und wahrheitsgetreu zu berichten.

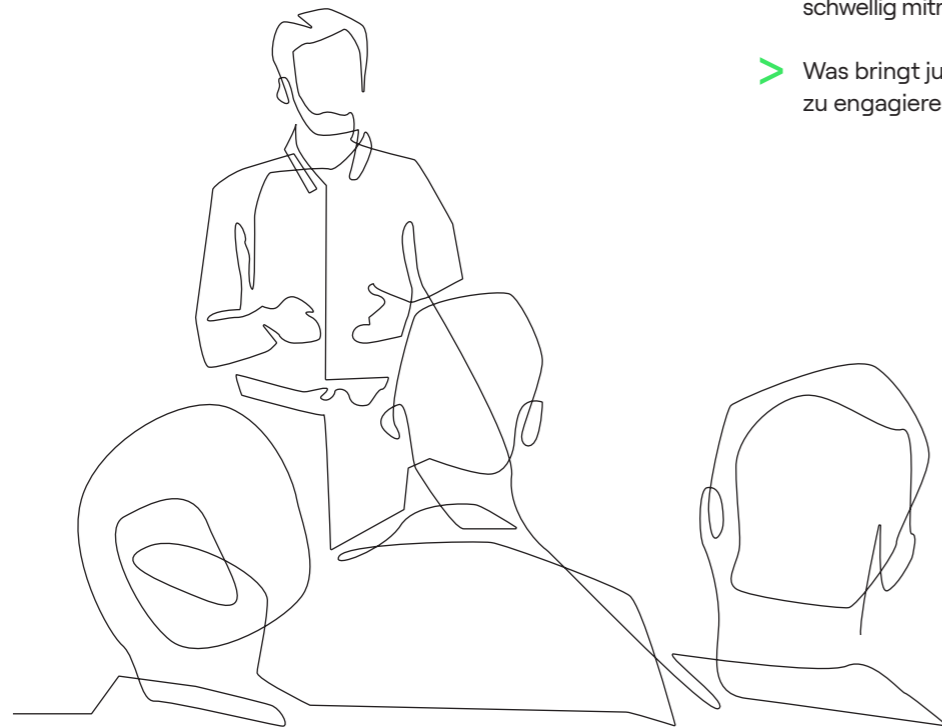
Außerhalb dieses ‚Vertrauensvakuums‘ zeigen junge Erwachsene eine vorsichtige Begeisterung für alte und neue Formen basispolitischen Engagements, wie z. B. soziale Bewegungen, Bürgerinitiativen und neuartige Kooperationen mit dem Kunst- und Kultursektor. Allerdings besteht bislang eine Kluft zwischen Interesse und tatsächlichem Engagement. So betonen zwar 57% der jungen Erwachsenen, dass ihre Generation in Krisenzeiten wie diesen auf die Straße gehen und protestieren sollte. Dennoch hat ein Großteil noch nie an einer Demonstration teilgenommen.

## Luft nach oben: Zivilgesellschaftliches Engagement junger Erwachsener

Die meisten jungen Erwachsenen wollen die Zukunft ihres Landes mitbestimmen. Und eine deutliche Mehrheit von ihnen engagiert sich bereits auf individuelle Art und Weise, z. B. durch Produktboycotts oder Geld- und Sachspenden. Wenn es jedoch darum geht, die eigene Stimme durch gemeinsames Handeln lauter klingen zu lassen, dann sind die meisten bislang eher zurückhaltend.

Klar ist, zivilgesellschaftliches Engagement hat viele Gesichter – es reicht von eher stillen und formalen Handlungen wie etwa dem Gang zur Wahlurne über sehr individuelle alltägliche Entscheidungen, wie z. B. klimabewusstes Einkaufen, bis hin zu lautstarken Protestaktionen.

Auf individueller Ebene ist eine klare Mehrheit der jungen Erwachsenen in allen fünf Ländern bereits aktiv: Viele gehen zur Wahl (durchschnittlich 76%), machen Geld- oder Sachspenden (63%) und teilen ihre politische Meinung im Freundes- und Familienkreis oder am Arbeitsplatz (60% bzw. 44%).



Verglichen mit diesen für die Demokratie und den gesellschaftlichen Zusammenhalt unerlässlichen Einzelaktionen ziehen junge Erwachsene bislang jedoch nur selten gemeinsam an einem Strang: Mehr als 70% haben noch nie an einer Demonstration bzw. einer Sitzblockade teilgenommen oder sich in einer Bürgerinitiative engagiert, obwohl eine Mehrheit genau diese Formen des kollektiven Engagements explizit fordert. Fragt man junge Erwachsene nach ihrer Bereitschaft, sich zu engagieren, bekunden etwa 20% bis 25% ein großes Interesse – zusätzlich zu den 25% bis 30%, die bereits aktiv sind. Um das deutlich zu machen: Damit umfasst die ‚stille Reserve‘ für kollektives Engagement bis zu 50% der jungen Erwachsenenbevölkerung in Deutschland, Griechenland, Großbritannien, Italien und Polen – eine beachtliche Ressource für eine widerstandsfähige Zivilgesellschaft und stabile Demokratien in Europa.

Gleichzeitig werfen diese Zahlen zahlreiche Fragen auf:

- > Inwiefern reicht das derzeitige Engagement aus, um den weit verbreiteten Zukunftsängsten junger Erwachsener adäquat zu begegnen?
- > Sind die derzeitigen Engagementformen dazu geeignet, eine Altersgruppe zu begeistern, die mehr Zeit als jede andere im Internet verbringt und daran gewöhnt ist, dort niedrigschwellig mitreden und mitgestalten zu können?
- > Was bringt junge Erwachsene dazu, sich zu engagieren? Was hält sie davon ab?

## Das „Warum“: Zwischen Pflichtgefühl und Selbstoptimierung

Junge Erwachsene engagieren sich vor allem dann, wenn sie sich moralisch dazu verpflichtet fühlen oder wenn sie eine Chance zur persönlichen Weiterentwicklung sehen. Rund 45% bringen sich aktiv ein, um später sicher sein zu können, dass sie alles getan haben, was in ihrer Macht stand, um die Zukunft mitzugestalten. Etwa vier von zehn Befragten sehen zivilgesellschaftliches Engagement schlicht als „Bürgerpflicht“ und sind deswegen aktiv. Und ebenso viele benennen die eigene Selbstoptimierung als einen Haupttreiber. Das zeigt sich beispielsweise in einem gesteigerten Interesse, sich zu vernetzen oder neue Fähigkeiten im Veranstaltungsmanagement zu erwerben.

In allen fünf Ländern neigen junge Erwachsene dazu, sich eher für ein bestimmtes Thema einzusetzen als für ihren persönlichen Vorteil. Klimawandel, Diskriminierung und Rassismus bergen ein besonderes Aktivierungspotenzial: Mindestens 60% derjenigen, denen diese Probleme Sorgen bereiten, sind bereits aktiv geworden.

## Das „Warum nicht“: Keine Ahnung, keine Lust, zu riskant

Etwa die Hälfte der jungen Erwachsenenbevölkerung ist entweder nicht bereit oder unentschlossen, wenn es um kollektives Engagement für sozialen Wandel oder Klimaschutz geht. Etwa ein Viertel ist auch im Kleinen eher abgeneigt, Farbe zu bekennen und spricht beispielsweise nur sehr ungern über politische Themen. Jeder Zwölfte hat nicht vor, jemals wählen zu gehen.

Die Zurückhaltung dieser jungen Erwachsenen heißt aber nicht zwangsläufig, dass sie kein Interesse an Engagement haben. Neben Zeitmangel und Wissenslücken (für 32% bzw. 29% sind dies große Hindernisse) geben viele an, dass ihnen einfach der Mut fehlt. Zwischen 54% und 69% sind der Meinung, dass Engagement in ihrem Land eine Reihe von Risiken mit sich bringen würde – dazu zählen Erschöpfung, Hass im Internet oder sogar Rechtsstreitigkeiten. Selbst dann, wenn sie fest an ein bestimmtes Thema glauben, ist weniger als ein Drittel bereit, für die ‚gute Sache‘ finanzielle bzw. rechtliche Risiken in Kauf zu nehmen. Anders bei Stress oder Auseinandersetzungen mit Bekannten und Familie: Hiervor schreckt nur knapp die Hälfte aller Befragten zurück.

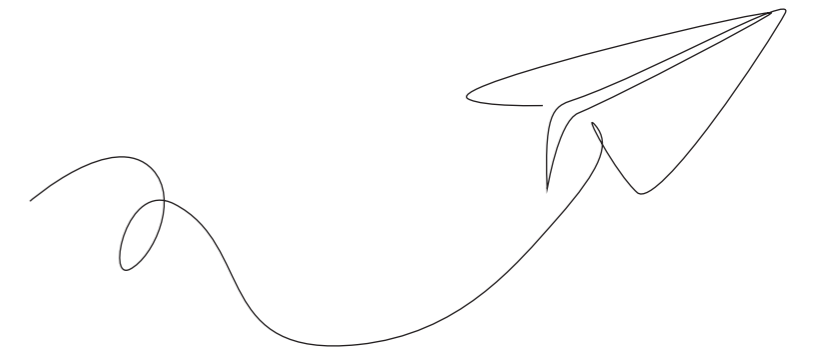
## Wer macht Zukunft?

Sind junge Erwachsene tatsächlich die „Movers of Tomorrow?“ – Die Antwort lautet: „Ja, aber [...]“, denn sie werden es nicht im Alleingang schaffen.

Damit junge Erwachsene ihr Gestaltungspotenzial entfalten können, müssen die Zivilgesellschaft und ihre Unterstützer die Sorgen und Hürden junger Erwachsener viel ernster nehmen als bisher. Dazu gehören auch die genannten Risiken, die junge Erwachsene bis heute häufig davon abhalten, sich aktiv einzubringen. Wenn diese Hürden gesenkt werden, können junge Erwachsene aktiver ihren Zukunftssorgen begegnen.

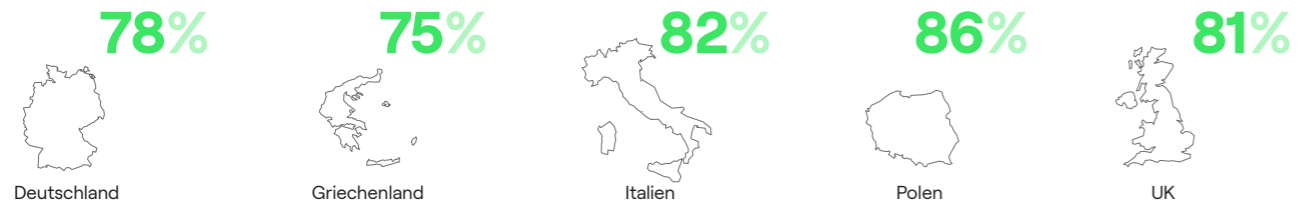
Um mehr darüber zu erfahren, was es konkret braucht, um diese Aktivierungsarbeit zu leisten, hat die Allianz Foundation 78 führende Stimmen aus Zivilgesellschaft, Kunst und Kultur und Medien zu sieben interaktiven Zukunftswerkstätten, sogenannten Future Labs, in sieben europäischen Städten eingeladen: Athen, Berlin, Istanbul, London, Palermo, Warschau und Prizren im Kosovo. Dabei wurden 14 praxisnahe Empfehlungen entwickelt, darunter die Notwendigkeit, dem drohenden Burnout von sehr engagierten jungen Menschen entgegenzuwirken sowie neue, sichere Räume für zivilgesellschaftliches Engagement zu schaffen und zu verteidigen – insbesondere in Ländern, in denen die Zivilgesellschaft derzeit stark unter Druck steht.

Die aus den Future Labs entstandenen praktischen Hinweise und Empfehlungen richten sich an die Zivilgesellschaft und ihre öffentlichen und privaten Unterstützer und stehen unter [allianzfoundation.org/study](https://allianzfoundation.org/study) zum Download bereit.





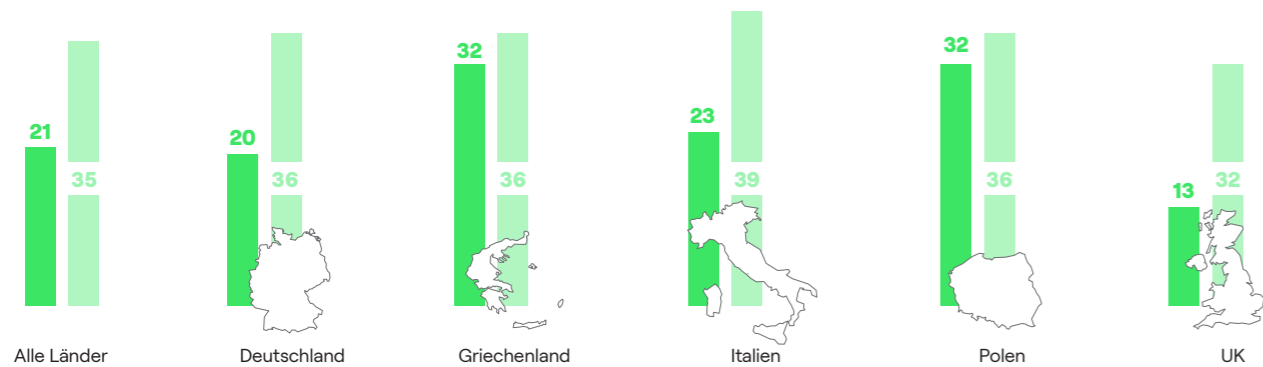
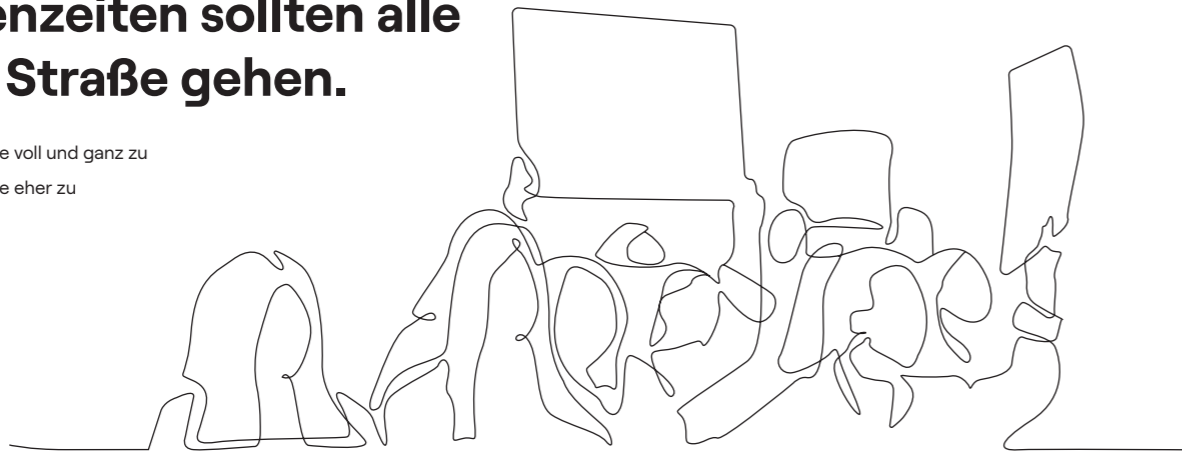
In Zeiten wie diesen verstehe ich, wenn Menschen zögern, Kinder zu bekommen.



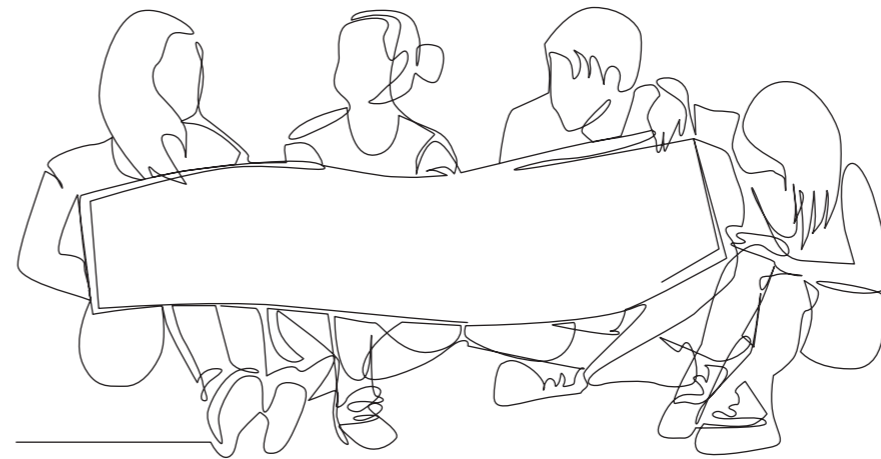
EINSTELLUNG ZU PROTESTAKTIONEN, IN %

In Krisenzeiten sollten alle auf die Straße gehen.

**■** % stimme voll und ganz zu  
**■** % stimme eher zu



Wie viele junge Erwachsene in Deutschland sind bereits aktiv? Wie viele haben Interesse?



**31%+26%**  
Protestaktionen

**22%+29%**  
Bürgerinitiativen

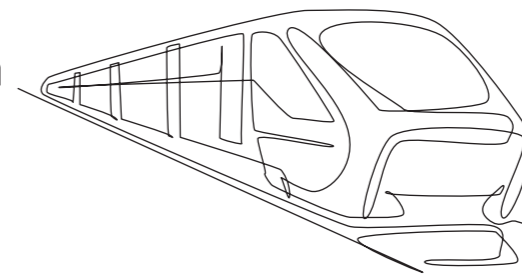
**16%+20%**  
Gewaltfreier ziviler Ungehorsam

**■** bereits engagiert  
**■** nicht engagiert, aber interessiert

VERHALTENSÄNDERUNGEN

Ich habe mein Reiseverhalten verändert.

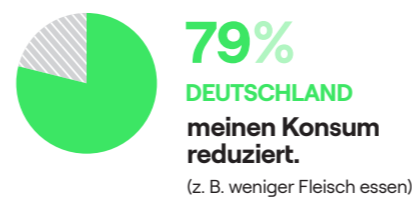
(z. B. weniger Flugreisen machen)



**67%**  
ALLE LÄNDER



Ich habe...



## Generation Z vs. Generation Y: Die wenigen Unterschiede

Im Mittelpunkt dieser Studie stehen zwei Generationen junger Erwachsener: die sogenannte Generation Z (18 bis 26 Jahre alt) und die Generation Y, auch als Millennials bekannt (27 bis 39 Jahre). In den kommenden Jahren und Jahrzehnten werden diese jungen Erwachsenen in ihren Ländern an vielen kleinen und großen ‚Hebeln‘ sitzen und von dort aus aktiv mitbestimmen, wohin sich ihre Gesellschaften entwickeln.

Generationenstudien haben derzeit Hochkonjunktur. Und auch in der allgemeinen Bevölkerung besteht ein großes Interesse daran zu verstehen, wie junge Menschen ‚ticken‘ und wie sie sich von älteren unterscheiden. Dieses Interesse geht zum Teil mit der Versuchung einher, ganze Alterskohorten pauschal als „woke“ (Generation Z) oder „ich-

bezogen“ (Millennials) abzustempeln. Unsere Analyse zeigt jedoch, dass die Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen meist gering sind und nur wenige Prozentpunkte in den folgenden Bereichen ausmachen:

- Die Befragten der Generation Z blicken im Durchschnitt etwas optimistischer in die Zukunft, machen sich etwas mehr Sorgen um das Klima, marginalisierte Gruppen sowie zu Fragen und der sozialen Gerechtigkeit. Sie zeigen eine leicht höhere Bereitschaft, sich zu engagieren, auch in Anbetracht gewisser Risiken.
- Die befragten Millennials sind im Durchschnitt etwas besorgter um die Pressefreiheit, etwas zurückhaltender, wenn es um Fragen der Migration geht, etwas bedachter auf traditionelle Wertevorstellungen, etwas besorgter in Bezug auf Energie- und Lebenshaltungskosten und insgesamt noch enttäuschter von der Politik.



## Deutschland im internationalen Vergleich

Die Allianz Foundation Next Generations Study 2023 zeigt, dass junge Erwachsene in Deutschland insgesamt sehr ähnliche Zukunftsvorstellungen teilen wie Gleichaltrige in Griechenland, Großbritannien, Italien und Polen. Mit anderen Worten: Die auf den vorigen Seiten zusammengefassten Gesamtergebnisse der Studie gelten im Großen und Ganzen auch für die im Bundesgebiet lebenden 18- bis 39-Jährigen.

Dennoch gibt es einige Bereiche, in denen sich die jungen Erwachsenen in Deutschland von denen in den anderen Studienländern unterscheiden:

### Etwas mehr, aber dennoch wenig Vertrauen in die Politik

Auch in Deutschland herrscht große Unsicherheit darüber, wer die Gesellschaft in eine sichere, gerechte und klimafreundliche Zukunft führt: 47% der jungen Erwachsenen trauen den aktuellen politischen Führungsfiguren nicht zu, den nötigen Wandel einzuleiten. Im Ausland liegt dieser Misstrauenswert allerdings noch höher (55% im Fünfländerdurchschnitt). Provokante Aussagen wie „Politiker sind Marionetten mächtiger Eliten“ (49% stimmen zu gegenüber 54% im Durchschnitt) und „die Medien verfolgen ihre eigenen Interessen, anstatt die Fakten zu berichten“ (63% vs. 70%) erfahren in Deutschland etwas weniger Zustimmung.

Diese leicht höheren Vertrauenswerte sollten aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass junge Erwachsene in Deutschland wenig Zuversicht in die Problemlösungskompetenz der Politik haben. So sind hierzulande nur 29% der Meinung, dass in den kommenden zehn Jahren auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene eine Politik gemacht wird, die deutlich zukunftsweisender ist als die heutige – eine Einschätzung, die die Befragten in den anderen Ländern durchweg teilen. Und auch die Mitsprachemöglichkeiten für die Bevölkerung werden sowohl hierzulande als auch andersorts als leicht rückläufig eingeschätzt.

### In Deutschland vergleichsweise wichtiger: Demokratische Strukturen

Junge Erwachsene in Deutschland skizzieren ähnliche Zukunftsbilder wie Gleichaltrige in den anderen Ländern: Sie wünschen sich für die Zukunft eine sichere, klimafreundliche und

gerechte Gesellschaft – und vor allem eine mit stabilen Preisen und einem gut funktionierenden Gesundheits- und Sozialsystem (79%). Im Fünfländervergleich legen die im Bundesgebiet lebenden Befragten mehr Wert auf eine wehrhafte Demokratie und insbesondere auf unabhängige Medien (57% gegenüber 47% im Fünfländerdurchschnitt).

Im Gegensatz dazu wird die Landesverteidigung als weniger wichtig erachtet: Nur 22% der Befragten in Deutschland legen großen Wert auf ein starkes Militär, verglichen mit 30% anderorts. Sie sind auch vergleichsweise weniger bedacht auf Privatvermögen und traditionelle Wertevorstellungen (28% vs. 35%).

### Erwartete Zukunft: Die Angst vor der Klimakrise sitzt in Deutschland tiefer

Junge Erwachsene in Deutschland zeigen sich im Schnitt zwar weniger besorgt ob der aktuellen Krisen und Herausforderungen (35% sind „sehr besorgt“) als Gleichaltrige in Griechenland (50%), Italien (42%) oder Polen (44%). Dennoch ist die junge Bevölkerung hierzulande alles andere als sorglos, zumal die meisten glauben, dass sich die sozialen und klimatischen Problemlagen von heute in den kommenden zehn Jahren verschärfen werden.

Auf die Frage, was sie sich unter einer lebenswerten Zukunft vorstellen, antworten junge Erwachsene in Deutschland vergleichsweise selten mit Verweis auf Wirtschaftswachstum oder gut bezahlte Arbeitsplätze: Für nur 35% haben diese eine sehr hohe Priorität, gegenüber 45% in den anderen Ländern. Nichtsdestotrotz herrscht auch in Deutschland Sorge über die wirtschaftliche Entwicklung. 71% benennen steigende Lebenshaltungskosten als ein dringendes Problem; und 53% zeigen sich sehr besorgt über die zukünftige Energieversorgung und die Zerstörung der Natur. Auch der Klimawandel bereitet Kopfschmerzen: Einerseits glauben 54%, dass Deutschland in den kommenden zehn Jahren klimafreundlicher wird (gegenüber 50% im Fünfländerdurchschnitt). Andererseits sind die meisten der Meinung, dass die Energiewende und andere Transformationsprojekte zu spät greifen könnten: Nur 8% sind sehr zuversichtlich, dass „wir den Kampf gegen den Klimawandel gewinnen können“ (gegenüber 29% in allen fünf Ländern). Von allen Befragten in Deutschland stellen 78% in Frage, ob ihre Generation in Zeiten wie diesen noch Kinder in die Welt setzen sollte. In Polen sind es sogar 86%.

## Engagement für eine lebenswerte Zukunft: Einzelkämpfertum überwiegt

Trotz aller Zweifel darüber, ob sich der Klimawandel noch abwenden lässt, sind junge Erwachsene in Deutschland nach wie vor bereit, sich persönlich für Klima- und Umweltschutz zu engagieren. Bislang besteht dieses Engagement vor allem aus individuellen Verhaltensänderungen. Zum Beispiel legt eine große Mehrheit Wert darauf, klimafreundlicher zu heizen, einzukaufen oder zu reisen. Junge Erwachsene in Deutschland sind zudem vergleichsweise häufig bereit, Produkte mit einem schlechten ökologischen Fußabdruck zu vermeiden. Die Hälfte tut dies bereits (vs. 45% im Fünfländerdurchschnitt).

Wenn es allerdings um kollektive Formen des Engagements geht, sind junge Erwachsene in Deutschland in etwa genauso aktiv wie Gleichaltrige in den anderen Studienländern: Rund 20% bis 30% sind bereits bei einer politischen Demonstration mitgelaufen, haben Infostände organisiert oder politische Veranstaltungen aktiv unterstützt.

Generell sind junge Erwachsene allerdings eher zurückhaltend, wenn es um sehr langfristige oder parteipolitische Formen des Engagements geht, wie etwa die Mitarbeit in einer politischen Partei. Weniger Zurückhaltung legen die in Deutschland befragten jungen Erwachsenen am Arbeitsplatz

an den Tag. Hier zeigt sich ein gewisses Potenzial: 42% haben sich dort aktiv für gesellschaftliche und umweltpolitische Themen eingesetzt und weitere 28% sind bereit, dies in Zukunft zu tun (gegenüber 24% im Durchschnitt aller Länder).

Als Haupttreiber benennen die bereits Aktiven vor allem intrinsische Motive wie das eigene Verantwortungsgefühl oder den Wunsch, sich als Mensch weiterzuentwickeln (47%). Diese ‚selbstaktivierenden‘ Motive zeigen sich in Deutschland etwas stärker als in den anderen Ländern (41% bzw. 35%).

Die Hürden zum zivilgesellschaftlichen Engagement sind weitgehend die gleichen wie in den anderen Ländern: Oft fehlt es an Zeit und Wissen darüber, wo und wie man sich am besten einbringen kann. Auch die Sorge vor Gegenwehr und anderen Risiken, die sich aus dem Engagement ergeben können, ist ähnlich hoch wie im Ausland: 58% der jungen Erwachsenen in Deutschland glauben, dass ihr Engagement gewisse Gefahren und Nachteile mit sich bringen könnte (im Vergleich zu 61% im Länderdurchschnitt).

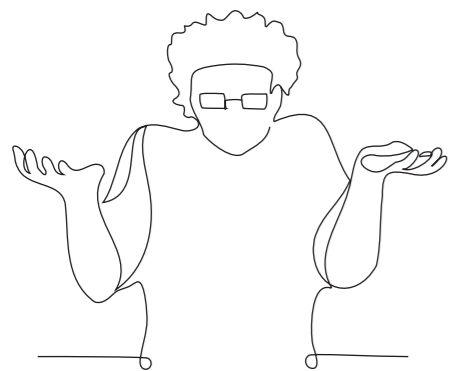
## Junge Erwachsene in Deutschland: Sechs Engagement-Typen

Die Allianz Foundation Next Generations Study 2023 hat sechs Engagement-Typen in Deutschland und den anderen untersuchten Ländern identifiziert. Unter denjenigen, die sich bisher wenig oder gar nicht engagiert haben, gehören 12% den sogenannten **Hesitant Progressives** an, die sich links der politischen Mitte verorten und ihre tiefstehenden Sorgen um das Klima und soziale Gerechtigkeit bislang noch nicht in Handlungen übersetzt haben. Daneben befindet sich die größte Gruppe, der **Quiet Mainstream** (37%), dessen Mitglieder ebenfalls überwiegend inaktiv sind, aber politisch weniger interessiert oder meinungsstark. Auf der rechtskonservativen Seite des politischen Spektrums befinden sich die **Passive Traditionalists** (5%), die sich trotz ihrer tiefen religiösen und traditionellen Überzeugungen bis dato nicht besonders für soziale oder ökologische Belange engagiert haben.

Unter den zivilgesellschaftlich engagierten Gruppen stellen die rechtskonservativen **Conservative Campaigners** (7%) den mit Abstand bestorganisierten Engagement-Typ dar. Mit ihren politischen Veranstaltungen und Aktionen setzt sich die Gruppe vor allem für traditionelle Werte, eine Leitkultur und die Verteidigung von Privatvermögen ein. Verglichen damit sind die

Mitglieder des **Proactive Center** (25%) deutlich weniger getrieben von bestimmten Themen oder Ideologien, zeigen sich aber dennoch bereit, die Zukunft aktiv mitzugestalten, vorzugsweise durch individuelle Verhaltensänderungen. Die **Progressive Movers** (15%), die links der politischen Mitte zu verorten sind, sind die jüngste und zugleich zivilgesellschaftlich aktivste Gruppe. Sie setzen sich vor allem für Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit ein, insbesondere für marginalisierte Bevölkerungsgruppen.

Die unten aufgelisteten Gruppenmerkmale der sechs Engagement-Typen sind das Ergebnis einer Tiefenauswertung von insgesamt 2,6 Millionen Antworten, die im Rahmen der Befragung gesammelt wurden. Sie beschreiben keine festen und unverrückbaren Eigenschaften eines jeden Einzelnen, sondern vielmehr den Versuch, die sechs Typen mithilfe statistischer Trenddaten genauer zu beschreiben.



### Hesitant Progressives (12%)

- > Pessimistische Zukunftsbilder
- > Große Sorgen um das Klima
- > Schwerpunktthemen: Sicherheit und soziale Absicherung
- > Oft säkular
- > In der Regel gebildet



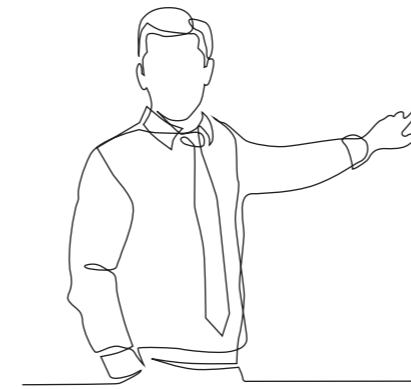
### Quiet Mainstream (37%)

- > In der Regel niedriges Bildungsniveau
- > Schwerpunktthema: eigene Lebenshaltungskosten
- > Stärkere Neigung zur Übertragung von Verantwortung auf den Staat



### Passive Traditionalists (5%)

- > Traditionsbewusst
- > Oft ländlich angesiedelt
- > Eher skeptisch eingestellt ggü. der EU
- > Schwerpunktthemen: Lebenshaltungskosten und traditionelle Wertevorstellungen
- > Tendenziell etwas älter (über 30 Jahre)
- > Kaum Personen mit Migrationserfahrung



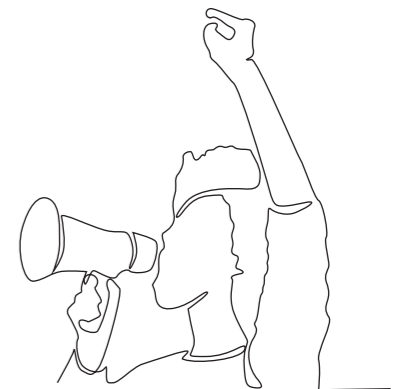
### Conservative Campaigners (7%)

- > Zweitengagiertester Typ
- > Gut organisiert
- > Schwerpunktthemen: Privatvermögen, traditionelle Werte, Leitkultur
- > Oft urban angesiedelt
- > Oft religiös



### Proactive Center (25%)

- > Diffuse, stark tagesaktuell geprägte Zukunftsbilder
- > Etwas stärker beeinflusst durch soziale Medien und Unternehmenskommunikation



### Progressive Movers (15%)

- > Am häufigsten engagierter Typ
- > Schwerpunktthemen: Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit
- > Pessimistischer Blick auf das eigene Land
- > Oft urban angesiedelt
- > Schlechter organisiert als die Conservative Campaigners

## The Allianz Foundation Next Generations Study 2023

© Allianz Foundation, Berlin  
Oktober 2023

**Allianz Foundation**  
Pariser Platz 6  
10117 Berlin  
allianzfoundation.org

**Projektleitung**  
Dr. Simon Morris-Lange, Allianz Foundation

**Autorenteam**  
Dr. James Edwards, SINUS  
Dr. Marc Calmbach, SINUS  
Dr. Simon Morris-Lange, Allianz Foundation

**Forschungsteam**  
Dr. Rusanna Gaber, SINUS  
Lisa Dauer, SINUS  
Tim Gensheimer, SINUS

**Visualisierung und Layout**  
plan p. GmbH

**Bildnachweis**  
Guilherme Stecanella/unsplash